

Erkenntnistheorie verbindet und mit vielen Gewährsleuten aus der Tradition anreichert, die von Platon und Aristoteles bis zu Wittgenstein und Newman reichen. Die Stärken dieser Arbeit liegen v. a. in der phänomenologischen Differenzierung und Anreicherung dessen, was in den Diskursen der Analytischen Erkenntnistheorie oft recht generisch unter „Überzeugung“ oder „Rechtfertigung“ diskutiert wird. Aus dem gewählten Aufbau der Arbeit ergibt sich jedoch auch ihre Schwäche. Keine der angeschnittenen Debatten wird argumentativ auf der Höhe der gegenwärtigen Literatur entfaltet. Oft muss das Argument hinter die Beschreibung zurücktreten, was vielleicht selbst als Teil der vorgeschlagenen Neuorientierung gelten soll. B. GRUBE OP

PLATO'S 'STATESMAN' REVISITED. Edited by *Beatriz Bossi* and *Thomas M. Robinson* (Trends in Classics; 68). Berlin: De Gruyter 2018. 360 S., ISBN 978-3-11-060463-4 (Hardback).

Der Band geht zurück auf das „II. International Plato Spring Seminar“ (am 25. und 26. April 2016, Facultad de Filosofía, Universidad Complutense de Madrid). Die 18 Beiträge sind in sieben Teile geordnet; von jedem Teil soll ein Beitrag kurz vorgestellt werden.

*Maurizio Migliori* sieht im „Politikos“ „den Schlüssel zu Platons politischer Philosophie“ (35, „Part I: Defining the Place of the *Statesman*“); er entwickle ein „utopisches“ Modell der Politik und zeige, dass alle menschlichen Staaten nur Nachahmungen sind; er verweise auf „das Gewicht und die Rolle der beiden Pfeiler menschlicher Politik, das Gesetz und den Staatsmann“ (52). – *Dimitri El Murr* beantwortet die Frage von Teil II „What Kind of ‚Science‘ of Government?“ durch eine Interpretation von 258e–259d. Die Politik ist, wie die Architektur, eine vorschreibende Wissenschaft. Beide sind eine theoretische Wissenschaft, aber an der Grenze von Theorie und Praxis. Architekt und Staatsmann ordnen aufgrund ihres Wissens an, was andere tun sollen. – Der Gott im Mythos von den beiden Weltperioden (269c–270a; „Part III: Interpreting the Myth“) hat mehr Gemeinsamkeiten mit dem Unbewegten Bewegten des Aristoteles (Met. XII) als mit dem Demiurgen des „Timaios“ oder der Weltseele des „Phaidros“ und der „Gesetze“ (*Dougal Blyth*). Er ist „ontologisch unabhängig“; er wird „ausdrücklich Gott und nicht Seele genannt“; er ist „andauernde Ursache der Bewegung“ (107). – Platon erläutert das Wesen der Staatskunst anhand des „Beispiels“ (*paradeigma*) der Webekunst (279a–283d). *Nuria Sanchez Madrid* sieht darin „a key point in the development of the *Statesman*. Plato's weaving paradigm [...] became one of the most visited *topoi* of the dialogue“ (183; „Part IV: Measuring, Weaving and Women“). Der Politiker muss wie ein erfahrener Weber fähig sein, verschiedene Arten von Menschen und Berufen in der richtigen Proportion miteinander zu verbinden. Die Interpretation verfolgt zwei Ziele. Sie wendet sich erstens gegen den Vorwurf, handwerkliches Können werde im „Politikos“ geringgeschätzt; es wird vielmehr gesehen als grundlegender Bestandteil der Fähigkeit, einen Staat zu lenken. Sie will zweitens zeigen, dass zur Webekunst und damit zur Politik wesentlich intuitive intellektuelle Operationen gehören, die sich nicht analysieren lassen. – Der Stil der Platonischen Dialoge befähigt den Leser, die geschilderte Szene zu visualisieren. *Lidia Palumbo* geht dieser Kunst des „*visual writing*“ (209) im „Politikos“ nach („Part V: The Statesman and the Sophist“). Ziel der Visualisierung ist, den Leser an dem dargestellten Gespräch teilnehmen zu lassen. Philosophie besteht nicht im Lesen und Schreiben; sie ist an das Gespräch gebunden; „only by *participating* in a discussion can one *do* philosophy“ (210). Die Staatskunst bedient sich der Rhetorik, die eine Kunst der Visualisierung ist. „Plato may have written this dialogue to prevent the sophists [...] to have political credibility as rhetoricians. This dialogue is inseparable from the *Sophist* [...] and clearly shows that its author was the greatest of the rhetoricians“ (230). – Der weise Herrscher zeichnet sich dadurch aus, dass er gerechte Entscheidungen trifft; eine Entscheidung kann aber nur dann gerecht sein, wenn sie den gegebenen Umständen entspricht; das Gesetz ist dagegen allgemein und kann niemals alle Umstände berücksichtigen. Wie steht der weise Herrscher zum Gesetz? Kann er ohne Gesetze regieren? *Miriam Peixoto* („Part VI: Wisdom and Law“) sieht in der Unterscheidung zwischen den wenigen, die politisches Wissen haben, und

den vielen, die nur das Gesetz kennen, eine Übertragung der Unterscheidung des Parmenides zwischen *alêtheia* und *doxa* auf den Bereich des politischen Denkens. Sie formuliert das Problem: „There seems to be a gap between this science and the effective exercise of political power“ (258f.). Platon verdeutlicht es am Beispiel des Trainers, der eine Gruppe trainiert und deshalb nicht jedem einzelnen die Anweisungen geben kann, die seiner Kondition entsprechen. – Der „Protagoras“ und der „Phaidon“ vertreten die These: Wenn und nur wenn eine Person Weisheit hat, hat sie alle anderen Tugenden. *Beatriz Bossi* („Part VII: Bonds and Virtues“) fragt: Hält Platon im „Politikos“ diese These noch? „[I]t is not necessarily abandoned in the *Politicus*, since ‚truth‘ is still the pivotal factor that provokes the transformation of ‚character dispositions‘ into ‚genuine virtue‘“ (307).

Der „Politikos“ zählt zu den weniger bekannten und oft wenig geschätzten Dialogen Platons. Die Fragestellungen dieses Bandes sind ein Anstoß, ihn neu zu lesen und dieses Urteil zu revidieren.

F. RICKEN SJ

ARISTOTLE – CONTEMPORARY PERSPECTIVES ON HIS THOUGHT: On the 2400<sup>th</sup> Anniversary of Aristotle’s Birth. Edited by *Demetra Sfendoni-Mentzou*. Berlin: De Gruyter 2018. XIV/366 S., ISBN 978–3–11–056417–4 (Hardback); 978–3–11–056642–0 (PDF); 978–3–11–056454–9 (EPUB).

Der Band bringt die überarbeiteten Vorträge auf dem Weltkongress „Aristotle 2400 Years“ an der Aristoteles University of Thessaloniki vom 23. bis 28 Mai 2018. Die Beiträge sind in fünf Kapitel gegliedert.

I. Philosophy of Nature. *Gottfried Heinemann* vergleicht den hume’schen und den aristotelischen Begriff der Supervenienz. – Aristoteles’ Naturphilosophie war über Jahrhunderte der am wenigsten geschätzte Teil seiner Philosophie; die Vorherrschaft von Newtons Mechanik ließ keinen Platz für reale Qualitäten und substantielles Werden. *Demetra Sfendoni-Mentzou* beschreibt die Wende zu einer neoaristotelischen dynamischen Sicht der Natur, für die Namen wie Peirce, Bergson und Whitehead stehen. – *James G. Lennox* verweist auf ein erneutes Interesse am Aristotelismus in der Philosophie der Biologie. The „modern synthesis commitment to chance seems ill-conceived. The ‚source of every innovation‘ is not random mutation, but the reactive adaptive response of an organism’s myriad systems to influences“ (70). – *Tomás Calvo* untersucht die Begriffe *psychê* und *zôê* in der aristotelischen Biologie. – *Abraham P. Bos* blickt zurück auf die Diskussion seiner 2003 vorgetragenen These (vgl. *ThPh* 80 [2005] 425–427): Seit Alexander von Aphrodisias wurde Aristoteles’ Definition der Seele im Kontext einer unhistorischen Interpretation seiner gesamten Philosophie falsch verstanden. *Soma organikon* bedeutet nicht „body equipped with organs“, sondern „instrumental body“, und das ist nicht der sichtbare Körper, sondern das *pneuma*. – *Ron Polansky* und *John Fritz* untersuchen auf der Grundlage von *De an.* II 6 den Begriff der akzidentellen Wahrnehmung (*aisthêton kata symbebêkos*). Von allen Arten der Wahrnehmung hat sie die größte Bedeutung für das Leben der Tiere und des Menschen. – Das vierte Buch der „Meteorologica“ beginnt mit den physikalischen Prozessen, die zur Entstehung der verschiedenen natürlichen Körper führen. In diesem Zusammenhang kommt Aristoteles auf die mechanischen Eigenschaften der Materialien zu sprechen, z.B. dehnbar, biegsam, formbar, spaltbar, komprimierbar. *Theodossios P. Tassios* bringt eine Liste dieser Eigenschaften und geht auf einige ausführlicher ein.

II. Philosophy of Human Action. Aristoteles spricht von äußeren Gütern, und *Theodore Scalts* fragt: „to what are the ‚external goods‘ external? Furthermore, where is the goodness of the ‚external goods‘ seated, in view of the fact that they are not inherently good as they are not moral agents?“ (167). Er antwortet mit dem Begriff „Enactive Virtue“ (175). Einige Tugenden verwirklichen sich ausschließlich in Gefühlen; die meisten Tugenden hängen dagegen für ihre Verwirklichung von Gegebenheiten in der Umgebung des Handelnden als einem integrierenden Faktor ab. – *Myrto Dragona-Monachou* zeigt anhand relevanter Texte, dass Aristoteles in der gegenwärtigen bioethischen Debatte präsent ist. – Wie Sokrates und Platon kritisiert auch Aristoteles die Demokratie, aber er teilt nicht den Vorwurf, die Demokratie sei deshalb eine schlechte Regierungsform,